



Ist der Umzug zu langweilig?

Unsere immer noch aktuelle Umfrage

Verbesserungsfähiger Maienzug?

U.W. Kurz nach dem Maienzug haben wir im AT einige Vorschläge für das künftige Programm dieses Anlasses unterbreitet: Wir haben seither verschiedene Antworten erhalten, welche uns in der Ansicht bestärken, dass der Maienzug von Grund auf neu überdacht werden sollte. Es scheint uns auch richtig zu sein, wenn man jetzt, da das Fest längstens vertraut und die Festgemeinde wieder nüchtern den Gegebenheiten des Alltags gegenübersteht, die Diskussion um die Verbesserung unseres grössten Aarauer Anlasses startet. Man wird dann auch genügend Zeit haben, neue Ideen eingehend zu überprüfen.

Maienzug-«Stiefkinder»

Nicht für alle bietet der Maienzug Jubel, Trubel und Heiterkeit. Der angeblich schönste Tag in Aarau produziert neben eitel Freude nämlich auch eine Art von «Stiefkindern», für welche das sogenannte Fest der Feste mehr eine traurige denn eine fidele Angelegenheit ist; darum, weil sie ausgeschlossen sind. Ich denke da einmal nicht an die armen Alten, Witwen und Waisen oder die Kranken (vielleicht erinnert sich einmal jemand anders derer), sondern an diejenigen, welche nicht mehr jung genug sind, um in die Schule zu gehen, und noch nicht alt genug, um eigenem Nachwuchs im Umzug zuzujubeln. Also: demjenigen, der nirgends engagiert, der weder Verbindungs-Aktiver noch Altherren, weder Familienvater noch Götti, Kadettenstruktur oder Lehrer, sondern nur Aarauer ist, bietet der Maienzug wenig. Gewiss, er kann sich am Morgen an den Minirocken am Umzug erfreuen und in der Telli ein Ohr voll Reden nehmen. Er kann auch – mit Glück – einen der immer raren Plätze auf der Schanz ergattern und sich das laue Menü mundet lassen. Doch dann beginnt es zu hapern. Den ganzen langen Nachmittag hindurch gibt es wenig Sehenswertes für diese Gattung Aarauer; darüber kann man sich noch mit einem Nickerchen hinwegtrösten. Doch ganz schlimm wird's am Abend. Denn erst ab 23 Uhr ist es ihm gestattet, seine Liebste, die er doch wohl hat, zum Tanze zu führen. Kurz genug für den «schönsten Tag im Jahr» und ein «Fest der Feste». – Um beim Aarauer Establishment nun nicht in den Geruch des «Kritikers um der Kritik willen» zu kommen, möchte ich hier einen zwar nicht mehr neuen, doch darum vielleicht um so wirksameren Abhilfe-Vorschlag machen: Tische und Tanzmöglichkeiten in Aaraus alten Gassen wie weiland an der 150-Jahr-Feier, welche gerade darum unvergessen bleibt.

H.
ich als älterer, hier in Aarau aufgewachsener Bürger ein ausgesprochener Traditionalist bin. Doch finde ich, dass Traditionen lebendig bleiben sollen, weshalb ich den Maienzug in seiner jetzigen Form keineswegs als tabu betrachte. Die Maienzugskommission hat ja mit ein paar Neuerungen gezeigt, dass auch sie diesen Anlass als verbesserrungsfähig betrachtet. Von mir aus sollte man aber noch radikalere Änderungen in Erwägung ziehen. Mir scheint, der Umzug wirke einfach ein wenig langweilig. Wer nicht gerade fünf Kinder oder Enkel im schulpflichtigen Alter hat, sieht nichts als eine grosse Kinderschar. Ge-
wiss, der Anblick unserer Jugend ist immer sehr reizvoll, nett und «herzig», aber auf die Dauer doch ein bisschen einschlafend. Daran ändern auch die Herren im Zylinder, die Kadetten, die

Musikgesellschaften und die Kantonsschulverbündungen nichts. Könnte man den Umzug nicht mehr konzentrieren, damit er weniger lang würde? Warum können die Kinder nicht in Fünferreihen aufmarschieren? Das Bild wäre bestimmt geschlossener, und ich glaube nicht, dass die Eltern mehr Schwierigkeiten hätten, ihren Sprössling in der Kinderschar zu finden.

Auch die Telli-Feier sollte man anders gestalten. Ich möchte nämlich behaupten, dass die Zuhörerschar im Telliring ziemlich mager ist. Nur ein kleiner Prozentsatz der Leute, welche beim Umzug die Strassen säumen, geht nachher noch in die Telli. Das sollte doch zu denken geben. Sollte man vielleicht zwei örtlich voneinander getrennte Morgenfeiern durchführen, eine für die Kinder und eine für die Erwachsenen, wie dies an andern Orten der Fall ist?

-ler.

Invalide Kinder am Umzug

Wenn Sie Gelegenheit dazu haben, besuchen Sie einmal das Kinderfest der Schweiz in St. Gallen! Es kann mit unserem Maienzug nicht gut verglichen werden; heute dürften wohl 8000 bis 10 000 Kinder daran teilnehmen, was sehr grosse Probleme zu lösen gibt. Etwas jedoch wäre der Ueberlegung und Nachahmung wert: die Teilnahme invalider Kinder am Umzug. Begeisterungsfähige St. Galler stellen jeweils die nötige Anzahl grosser Autos zur Verfügung, die prächtig geschmückt und den behinderten Kindern zur Verfügung gestellt werden. Sie bilden den Anfang des Umzuges und verhelfen so auch den benachteiligten Kindern zu einem glücklichen Tag.

Soviele ich weiß, hatten wir vor dem Ersten Weltkrieg am Sonntag nach dem Fest nochmals Gelegenheit, auf der Schanz das Tanzbein zu schwingen, was um so mehr geschätzt wurde, weil dann der Andrang nicht so gross war. Mehrere Tanzplätze gab es am Freitag ja nur bei Regenwetter (Turnhallen, Saalbau, Kettenbrücke), was uns besonders in den höheren Klassen Spass machte.



«Aarau, die Stadt der schönen Giebel.» Partie aus der Pelzgasse. (Photo: -ss-)

schiefegelegter Balken, über die dann der Bretterboden gelegt wurde.

Die ganze Brücke ist 325 Fuss lang und 30 Fuss breit; die Breite ist hübsch eingeteilt und lehrreich dazu; denn die Fahrbahn für die Rösslein, Kühllein und Eselein und anderes Vieh ist apart und 22 Schuh breit und draussen, außerhalb der Hängestangen, gehen besondere, durch Geländer geschützte Fusswege für die Menschenkinder, gleich als ob man damit sagen wollte, es schicke sich nicht für die Menschen, wenn sie sich dem unvernünftigen Vieh gleichstellen und mit ihm den gleichen Weg gehen, sondern dem Menschen sei von Gott, dem Herrn, sein besonderer Weg bezeichnet worden. Blos um einen Fuss senkt sich die Brücke auf ihrer ganzen Länge; in der Mitte ist sie gewölbt.

Im Christmonat 1850 war das Werk vollendet, und es lobt seinen Meister; denn es hat starke Proben glücklich bestanden. Man schlepppte z.B. 3100 Centner Sand und Kies auf die Brücke und verteilte das gleichmässig; man spürte und sah nichts von einer fehlerhaften Senkung. Es fuhren Batterien samt allem Zugehör hinauf; man bemerkte hier keine besondere Erschütterung. Darum sind denn auch die Aarauer Herren recht fröhlich gewesen am Tage der Einweihung am 7. Jänner 1851.

Sié mit Trommeln und Fahnen und allen Bauleuten an der Spitze auf die Brücke gezogen und viel Volks mit ihnen samt allen Behörden und Vereinen der Stadt. Ein Geistlicher hat eine Rede gehalten und dem Herrn Dollfuss gedankt, dass er kein Leichtfuss und Springinsfeld, sondern ein rechtschaffener Meister sei, und damit er sehe, dass man einem solchen Manne nicht nur gern seine 172 000 Franken Arbeitslohn gebe, so überreichte ihm der Stadtammann als Trinkgeld einen silbernen Ehrenbecher, und dann bekam er noch etwas Gutes z'Mittag und z'Nacht. Und alle Leute freuten sich und veranstalteten einen Fackelzug, und die Stadt und Brücke wurden illuminiert, haben aber am andern Morgen keinen schweren Kopf gehabt; dagegen mancher andere, der auch „illuminiert“ war und es hätte können bleiben lassen.

«Die Kettenbrücke zu Aarau»

Ein Leser unseres Blattes machte kürzlich im «Pilger», einem alten Kalender aus Schaffhausen, eine Entdeckung: Dort fand er nämlich eine zeitgenössische Schilderung der Aarauer Kettenbrücke, die heute nicht mehr besteht, an die sich aber noch alle alten und ältern Aarauer gut erinnern. Sie wurde 1948 abgerissen und verschwand damit aus dem vertrauten Aarauer Stadtbild, was schade, jedoch nicht zu umgehen war. An ihrer Stelle steht heute die neue Aarebrücke aus Beton, die nicht mehr über dem Wasser hängt, sondern auf zwei starken Pfeilern ruht. Wir lassen den Wortlaut des frohgelauten «Pilgers» folgen, dessen Ton noch stark an den «Rheinischen Hausfreund» Johann Peter Hebel gemahnt.

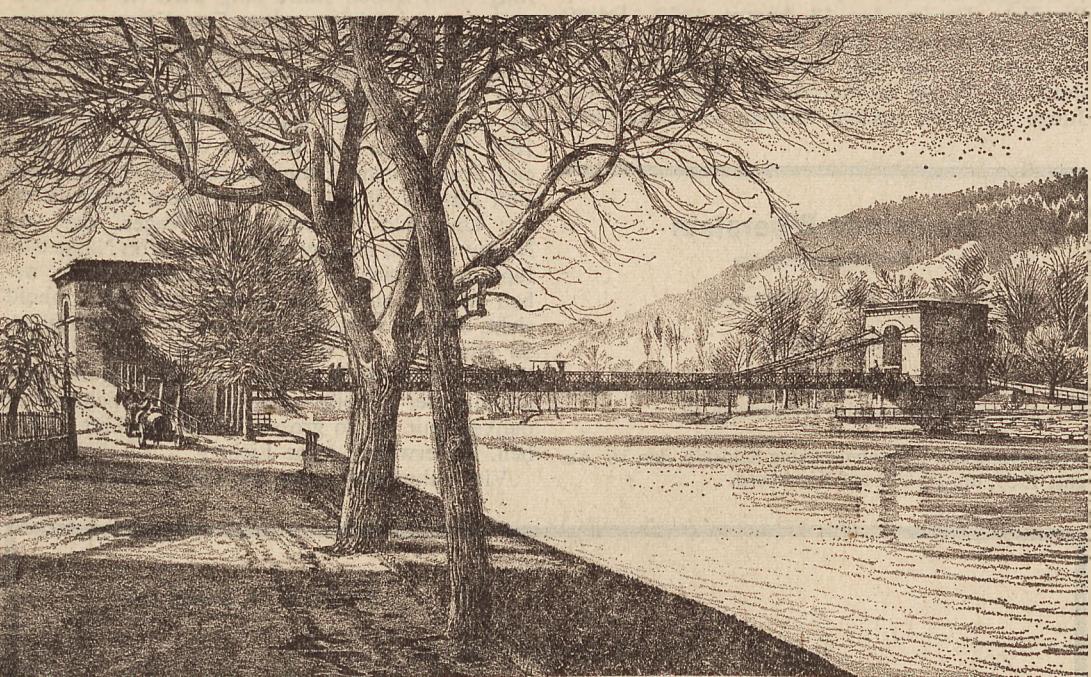
*
«Im vorigen Jahr ist eine der grössten Brücken fertig geworden, die in der Welt existieren, nämlich die Mennaybrücke in England, die 1400 Fuss lang ist und über einen Meeresarm geht, so dass man Ebbe und Flut unter derselben erblickt. Diese grossartige Brücke ist eine Röhrenbrücke. Nun führt eine Kettenbrücke über die Aare bei der freundlichen Stadt Aarau, und damit ein für allemal jedermann, wenn er so einen Bau anguckt, auch bedenke, wieviel Mühe, Arbeit und Kopfverstossen daran klebt, ohne dass man's dafür anschaut, so will der Pilger eine kurze Geschichte und Explikation dieses schönen Werkes zum bestens geben.

Der Aarestrom hat eine besondere Liebhaberei für die Brücken, und vom Haslital oben herunter bis nach Aarau hat er schon manche über Nacht oder am hellen Tag an den Beinen genommen und sie an sein nasses, kaltes Herz gedrückt und entführt, weiss kein Mensch wohin. So kleine Stege nimmt er fast alle paar Wochen eins oder das andere; will er aber einen Meisterstreich machen, so schwält er auf, braust daher wie der rote Schabenbauer, wenn ihm ein Büblein an den Nüssen ist, und eh' man sich's versieht, hat er eine Brücke oder ein paar Joche davongeschleppt. Und zu alledem stellt er Nacht und Tag im geheimen den Brücken nach und sucht sie zu fällen. Das erfuhren die Aarauer auch, und ich weiss nicht genau, wieviel Brücken sie schon über den bösen Fluss gebaut haben, bis die Reihe an die Kettenbrücke kam. Nur das weiss ich, dass die vorletzte nur sechs Jahre lang den Lockungen ihres Versuchers widerstanden hat und war doch anfangs fest gewesen.

Die Herren zu Aarau fanden nun, man müsse da andere Massregeln ergreifen gegen den Kujon, den Aarestrom, und ihm eine eiserne und steinerne Stirn entgegensezen und mit seinen Wogen so wenig als möglich gemeinschaftliche Sache machen. Weil sie aber das Ding so ein wenig im Kopf hatten, aber nicht recht, so schrieben die Aarauer Herren das Ding in die Zeitungen und forderten andere Leute zu Rat und Plan auf, was sehr vernünftig ist. Und da kam aus der Stadt Mühlhausen im deutsch-schwäbischen Elsaß einer, der ein gescheiter Kopf ist, wenn er schon einen spässigen Namen hat, nämlich der Herr Dollfuss, und der sagte: In zwei Jahren stell' ich euch eine schöne und solide Brücke hin und dafür gebt ihr mir 172 000 Schweizer Franken (verstehe: keine

französischen, sondern altschweizerische Franken). Nun – versprechen und Geld im voraus fordern kann auch ein Leichtfuss; aber der Herr Dollfuss, der hielt Wort, was die Leichtfüsse häufig vergessen.

Der Baumeister Dollfuss zeigte nun dem mutwilligen Flusse zuerst damit den Meister, dass er gewaltige Brückenköpfe, fast wie Festungen, an das Ufer stellte, hüben und drüben, wie die Schwaben sagen. Die Quadesteine dazu kamen von Solothurn her und waren schön gemeiselt und zugerichtet, wie die zum Tempel Salomons. In den Grund dieser Brückenköpfe mache er feste Kammer, die sogenannten Verankerungskammern. Und in diese Kammer befestigte er eine starke Walze, und um diese kamen die Enden



Aarauer Kettenbrücke. Nach einer Lithographie von Fritz Brunnhöfer.

Hinweise

Treffpunkt Klubschule

Die heutige Zeit fordert viel vom Menschen. Wir wissen, dass wir immer wieder dazulernen müssen. Wir sind gezwungen, uns weiterzubilden, wollen wir nicht von der Entwicklung überrrollt werden. Hier findet die Klubschule ihre Aufgabe. Sie stellt sich als Mittlerin zwischen Menschen und Zeit. Tausende erlangen täglich in der ungezwungenen Atmosphäre der Klubschule wertvollen Ausgleich zum Alltag. Und sie profitieren dabei. Sie lernen ihre Fähigkeiten erkennen und neue Möglichkeiten erfassen. Sie bilden sich für ihren Beruf weiter oder pflegen ihr Hobby. Lehrer und Besucher sitzen als Partner zusammen und erarbeiten gemeinsam das gesteckte Ziel. Bestimmt möchten auch Sie noch dieses und jenes lernen,



Zwei getrennte Morgenfeiern?